

Kirchen, Klöster und ihre Kunstschatze in der DDR. Gesamtedaktion: HANS MÜLLER und HANNELORE SACHS. München: Beck 1982. 91 Seiten, 432 Abbildungen a. T., davon 126 in Farbe, 32 Grundrisse im Text. DM 98,—.

Der Band ist eine Lizenzausgabe der DDR, dort erschienen unter dem Titel: *Christliche Kunst im kulturellen Erbe der Deutschen Demokratischen Republik.* Hg. v. Hauptvorstand der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege. Berlin: Union-Verlag 1982. Der Unterschied beider Ausgaben liegt allein im Vorwort.

Das Buch, von Wissenschaftlern erarbeitet, ist nicht eigentlich für den Wissenschaftler bestimmt, sondern wendet sich an ein breites, kunstinteressiertes Lesepublikum. Der Kunsthistoriker, Denkmalpfleger, Architekt in der Bundesrepublik Deutschland wird dennoch Nutzen aus dem Buche ziehen und gewiß mit dem Rezensenten hoffen, der Weg der Lizenzausgaben von DDR-Kunstbänden werde nun noch häufiger beschritten.

Der besondere Wert des Buches liegt in seiner Bilddokumentation. Die Texte sind eher knapp gehalten: 21 Seiten Einführung, 64 Seiten Bilderläuterungen. Im Kapitel „Erbe aus einem Jahrtausend“ (S. 11—17) unternimmt Hans Müller den Versuch, das Charakteristische und auch Eigenständige der kirchlichen Kunst auf dem Gebiete der heutigen DDR herauszustellen: die Bauten ottonischer Zeit in Sachsen, vor allem aber Backsteinromanik und Backsteingotik, die obersächsischen Hallenkirchen der Spätgotik, die sächsisch-thüringischen Schloßkapellen in Renaissance- und Barockzeit. Auch erfahren eine bemerkenswert gerechte Würdigung kirchliche Baukunst und Denkmalpflege des 19. Jahrhunderts, die uns zugleich in aller Deutlichkeit — man ist geneigt, zu sagen: Schroftheit — mit den Problemen gegenwärtiger Denkmalpflege konfrontiert.

Im Kapitel „Aufgaben und Methoden der Denkmalpflege“ (S. 18—26) gibt Hannelore Sachs einen für den interessierten Laien bestimmten kurzen Überblick über die geleistete Arbeit der DDR-Denkmalpflege. Die Nennung der Beispiele ist dabei mehr als eine bloße Aufzählung: Man erfährt von manchem Bau, den man bislang kaum kannte, empfindet — zuweilen wohl auch mit etwas Resignation — die Notwendigkeit, längst in die kunstgeschichtliche Standardliteratur eingegangene Hauptwerke Mitteldeutschlands nun endlich im restaurierten oder rekonstruierten Zustand zu sehen (z. B. die wiedergewonnene originale Farbigkeit der Annenkirche in Annaberg/Erzgebirge, die grundlegenden Veränderungen im Innenraum des Brandenburger Domes oder die Kryptafresken der Stiftskirche in Quedlinburg). Daß auch auf methodische und technische Probleme, zuweilen auch auf deren Unlösbarkeit, eingegangen wird, erscheint bei einem doch für ein breiteres Publikum verfaßten Beitrag begrüßenswert: So wird beim Leser von verschiedenen Seiten her Neugier und Interesse am Objekt geweckt und schließlich Verständnis vorbereitet für nicht ohne weiteres einleuchtende denkmalpflegerische Maßnahmen. Besonders bei festzustellender originaler Farbigkeit an Bauten und Skulpturen, ihrer Freilegung oder gar Rekonstruktion leuchtet die Problematik auf, so, wenn die Farbreste nur noch gering sind oder mehrere Übermalungen die leidige Frage nach dem „Ori-

ginalen" in aller Eindringlichkeit aufwerfen. Es kann der Sache nur dienen, den Nicht-Fachmann nicht nur mit den glänzenden Ergebnissen, sondern auch mit den vorausgegangenen Problemen und Schwierigkeiten bekanntzumachen.

Die Hauptleistung der Autoren liegt jedoch in der Auswahl der gezeigten Objekte, der Bildausstattung und den erläuternden Texten. Da wird gleichsam mancher Schatz gehoben (z. B. frühgotischer Kruzifix von Arendsee, Bornaer Altar von Hans Witten, die klassizistische Ausstattung der Dorfkirche von Möhra/Thüringen, Schnitzaltar der Dorfkirche von Rossow/Mecklenburg). Die Auswahl der Objekte erscheint wohlüberlegt. Es wäre sicher ungerecht, einen solchen Sammelband danach zu werten, was man an Objekten vermißt. Richtiger scheint mir, zu fragen, was man über die üblichen Nachschlagewerke hinaus erfährt. Nicht für alle Bezirke der DDR liegen bisher Neubearbeitungen des Dehio-Handbuches der deutschen Kunstdenkmäler vor. Für die Dehio-Bände zum ehem. Sachsen (Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt/Chemnitz, Leipzig) und Mecklenburg (Bezirke Neubrandenburg, Rostock, Schwerin) bestehen dagegen zusätzliche Bild-Bände, freilich mit qualitativ nicht ausreichenden Abbildungen. Die DDR-Bände des *Deutsche Kunstdenkmäler. Ein Bildhandbuch* gibt es für alle Bezirke der DDR, doch sind sie zwischen 13 und 17 Jahre alt. Der Vergleich mit unserem Buche zeigt, daß die Texte zu den einzelnen Objekten meist gegenüber dem Dehio-Handbuch — naturgemäß — stark gekürzt sind. Die Angaben erscheinen aber auch oft gegenüber den „Bildhandbüchern" knapper gehalten. Dies geschieht jedoch vor allem bei den großen und bekannten Bauten, über die ausreichende Informationen leicht zu erlangen sind. Wie die Autoren „gewichtet" haben, zeigt die Tatsache, daß in unserem Band bei insgesamt 203 Objekten 32 Objekte aufgenommen wurden, die in den fünf DDR-„Bildhandbüchern" nicht vorkommen, z. T. auch in den Dehio-Bänden fehlen (Karl-Marx-Stadt, Petrikerche von 1885/88, obwohl sie mit dem im Dehio erwähnten Museum und Opernhaus zusammen ein hervorragendes städtebauliches Ensemble bildet; ferner: Radebeul, Lutherkerche von 1891/92; Leipzig-Gohlis, Versöhnungskirche von 1930/31). Da für das ehemalige Thüringen ein Dehio-Band noch immer aussteht (der Dehio-Band Mitteldeutschland, 7. Aufl. Berlin 1943 erfaßt nur relativ wenige Orte Thüringens; die ca. 50 zwischen 1888—1917 erarbeiteten Inventarbände wimmeln von Fehlern; die *Thüringische Kunstgeschichte* von Walter Thomae von 1942 kann auch in ihrer 5. überarbeiteten Auflage von 1956 nicht hinreichend informieren; erst die *Denkmale Thüringens*, Weimar 1973, und vor allem die kunsthistorischen Teile der von Hans Patze und Walter Schlesinger herausgegebenen *Geschichte Thüringens*, Wien-Köln, Bd. 2, 1974 und Bd. 6, 1979, verfaßt von Kurt Degen und Hans Herbert Möller, schließen viele Lücken), bedurfte Thüringen besonderer Beachtung. So finden wir in unserem Band allein 57 thüringische Beispiele, darunter solche Kostbarkeiten wie die romanische Doppelkapelle von Amt Lohra oder die Dorfkirchen-Inneneinrichtungen von Bedheim, Gleichamberg und Schönau vor dem Walde, die Fachwerk-Dorfkirche von Burkhardtroda, die spätgotischen Fresken der Dorfkirche von Haufeld und die nach Veränderungen des 14. und 17. Jahrhunderts aus der jetzigen Dorfkirche von Großburschla wieder heraus-

präparierte und teilrekonstruierte ehemalige romanische Benediktiner-Propsteikirche. Der Text zu dieser wirklichen Neuentdeckung ist erfreulich ausführlich. Insgesamt finden wir 19 Objekte, die im „Bildhandbuch“ zu Thüringen fehlen. Ein besonderer Vorteil unseres Bandes ist seine Aktualität. Er ist nicht aus älteren Vorlagen zusammengeschrieben (wie wir es so oft bei Bildbänden finden), sondern da die Verfasser sämtlich in der Denkmalpflege tätig sind, ergeben sich ganz erhebliche Korrekturen, Ergänzungen und Veränderungen im Wissensstand gegenüber den Dehio- und Bildhandbüchern. So u. a. für die ehem. Franziskaner-Klosterkirche in Frankfurt/Oder, St. Wolfgang in Schneeberg, die Stadtkirche St. Marien in Torgau. Die Schloßkapelle in Schmalkalden (1585—90) wird gegenüber dem Bildhandbuch ausführlicher und informativer gewürdigt (doch vermag ich die Stuttgarter Schloßkapelle von 1566 als Vorbild nicht zu akzeptieren; näher steht doch wohl Augustusburg von 1572). Bei der Stiftskirche in Wechselburg finden wir neben anderen Rekonstruktionen auch am Außenbau zusätzlich zu Dehio- und Bildhandbuch die — freilich nicht unumstrittene — Rekonstruktion des Lettners beschrieben und ausdrücklich begründet. Wie überhaupt zuweilen der Hauptakzent im Text auf der denkmalpflegerischen Betreuung liegt (Jakobikirche in Karl-Marx-Stadt). Für Weißfels wird endlich einmal der imposante frühbarocke Schloßbau und vor allem seine weithin mustergültige Schloßkapelle gewürdigt (leider bringt man keine Innenraum-Ansicht, sondern nur einen Deckenausschnitt). Eine Bearbeitung der Bauten von Moritz Richter I und II und der ganzen Familie Richter erweist sich hier erneut als längst überfällig. Bei der Dorfkirche von Windischleuba bei Altenburg/Thür. schiene mir wenigstens eine Datierung der klassizistischen Ausstattung erforderlich.

Das mit Gründen zunächst für Thüringen so ausführlich Gesagte gilt auch für die anderen Bezirke. Zur bisher recht summarisch behandelten Baugeschichte der monumental-chorturm- und Wehrkirche (um 1400) von Ehrenfriedersdorf/Erzgeb. erfahren wir ganz neue Einsichten, offenbar Ergebnisse der Restaurierungen von 1973 und 1977. Obwohl für die Nikolaikirche in Leipzig der Text gegenüber dem Bildhandbuch wesentlich knapper gehalten ist, fehlt keine wichtige Angabe; die denkmalpflegerischen Maßnahmen einschließlich der wiedergewonnenen ursprünglichen Farbigekeit des Innenraumes vom Ende des 18. Jahrhunderts nach der Restaurierung von 1970/76 wurden zusätzlich aufgenommen. Aus dem Bezirk Magdeburg überrascht die höchst bemerkenswerte manieristisch-gotisierende Ausstattung von ca. 1620 in der Dorfkirche von Osterwohle, mit geschnitzter Kassettendecke, Herrschaftsempore, Chorschranken mit Kreuzigung, Kanzel, Taufe und Gestühl (hat hier die hölzerne Chorschranke des späteren 15. Jahrhunderts in St. Marien in Stendal, die im späteren 16. Jahrhundert neu zusammengesetzt wurde, ange-regt?). Für Mecklenburg sind „Neu-Entdeckungen“ die frühgotische Hallenkirche von Rerik des späteren 13. Jahrhunderts, die frühe Backstein-Dorfkirche in Kessin (Mitte 13./14. Jahrhundert) mit wiederaufgedeckten Fresken des 13. Jahrhunderts im Chor und mittelalterlichen Skulpturen (das Bildhandbuch verzeichnet lediglich eine Sitzmadonna). Weder im Dehio-Handbuch noch im Bildhandbuch finden sich

die Dreifaltigkeitskirche in Stralsund (mit imposanter Backstein-Altarwand von 1666) sowie die Neue Marienkirche in Wismar, ein Backsteinbau Otto Bartnings von 1950/51.

Das reiche Bildmaterial macht allenthalben auch die Verbindungen zu den heute — auch kunstgeographisch willkürlich — diesseits der innerdeutschen Grenze liegenden Gebiete deutlich: so bei der Dorfkirche von Vietlütbe/Mecklenburg, um 1220/30, die unmittelbare Beziehung zum Dom von Ratzeburg verrät; an der ehemaligen Franziskaner-Klosterkirche und Pfarrkirche Dermbach/Thüringen, erbaut 1732/35 durch Andreas Gallassini für Fürstbischof Adolf von Dalberg (sie steht stellvertretend auch für die hier nicht gezeigten Kirchen in Bremen, Schleid und Zella), erkennen wir das Einwirken des fuldaischen Bauwesens unter Maximilian von Welsch und seinen Nachfolgern, wobei der Anteil des jungen Friedrich Joachim Stengel noch zu präzisieren wäre (neuerdings werden ihm für einige Bauten nach 1722 sogar die Entwürfe, Gallassini nur die Ausführung zugeschrieben). Das Werk der Künstlerfamilie Richter oder das des Giovanni Bonalino liegt sowohl in Thüringen wie in Franken.

Die Qualität der Abbildungen ist vor allem bei den Farbtafeln vorzüglich, bei den Schwarzweiß-Tafeln bleiben manchmal Wünsche offen (z. B. Tafeln 30, 140, 195, 263, 268, 329).

Dankbar ist man für den sorgfältigen Abbildungsnachweis, denn die hierzulande zugänglichen Bildquellen dürften weitgehend Vorkriegszustände wiedergeben und Vorkriegsbeständen entstammen, damit aber in vielem überholt sein. Die Literaturangaben wünschte man sich freilich doch noch etwas reichlicher. Bei aller dem Buch gewidmeten Sorgfalt in Bearbeitung und Ausstattung sollte dies die geringsten Schwierigkeiten bei einer Neuauflage bereiten.

Wolfgang Götz

Verbände

MITTEILUNG DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.
PROGRAMM DES XIX. DEUTSCHEN KUNSTHISTORIKERTAGES
VOM 26.—29. SEPTEMBER 1984 IN STUTT GART
(siehe *Kunstchronik* 36, 1983, S. 509—513; 37, 1984, S. 70—72)

Mittwoch, den 26. 9. 1984

10.00 Uhr Eröffnung des XIX. Deutschen Kunsthistorikertages im Vortragssaal
der Staatsgalerie (Neubau)